

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 103 (1970)  
**Heft:** 18

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Organ des Bernischen Lehrervereins  
103. Jahrgang, Bern, 1. Mai 1970

Organe de la Société des enseignants bernois  
103<sup>e</sup> année, Berne, 1 mai 1970

## Mitteilungen des Sekretariates

## Communications du Secrétariat

Mit Einwilligung der Abgeordnetenversammlung vom 4. März 1970 und unter Vorbehalt der grundsätzlichen Zustimmung unserer Mitglieder in der Urabstimmung vom April/Mai 1970 wird hiermit die Stelle des

### Kurssekretärs BLV für den deutschsprachigen Kantonsteil

ausgeschrieben.

Pflichten und Rechte gemäss dem am 4. März 1970 von der Abgeordnetenversammlung erlassenen Fortbildungsreglement.

Besoldung nach Vorbildung und Erfahrung.

Die Wahl fällt in die Kompetenz der Abgeordnetenversammlung vom 17. 6. 70. Amtsantritt: nebenamtlich nach Vereinbarung, hauptamtlich am 1. Oktober 1970 (evtl. früher).

Anmeldungen sind mit den üblichen Beilagen bis 15. Mai 1970 an das Sekretariat BLV zuh. des Kantonalvorstandes zu richten, mit Vermerk «Ausschreibung Kurssekretär». Adresse: Brunngasse 16, 3000 Bern.

*Der Kantonalvorstand*

## Urabstimmung BLV

Das Material für die Urabstimmung BLV betr. Fortbildungspolitik und Schulkoordination ist von der Druckerei am 20./21. April versandt worden.

Die Frist für das Einsenden der Abstimmungskarten läuft am 23. Mai ab (Poststempel). Kollegen und Angehörige bitten wir, die Akten den Stimmberchtigten bei längerer Abwesenheit nachzuschicken.

Wir erwarten eine starke Teilnahme.

*Der Leitende Ausschuss BLV*

## Votation générale SEB

L'imprimerie a expédié les 20 et 21 avril les documents relatifs à la votation générale concernant la politique de formation continue SEB et la coordination scolaire.

Le délai pour renvoyer les cartes de vote échoit le 23 mai (date du timbre postal). Nous prions collègues et parents de faire suivre ce matériel en cas d'absence prolongée d'un membre sociétaire.

Nous comptons sur une forte participation.

*Le Comité directeur SEB*

## Hebung des Lehrerstandes

Nein, es handelt sich nicht um ein Mode-Schlagwort unserer Tage. Artikel 1 der Statuten umschreibt die Aufgabe des Bernischen Lehrervereins. Ich zitiere bloss zwei der insgesamt zwölf Zweckbestimmungen:

- a) Er sucht die finanzielle und gesellschaftliche Lage der gesamten Lehrerschaft zu heben.
- g) Er fördert die allgemeine und berufliche Bildung und Fortbildung des Lehrerstandes.

## Inhalt – Sommaire

Mitteilungen des Sekretariates .....	135
Communications du Secrétariat .....	135
Hebung des Lehrerstandes .....	135
† Emma Bieri-Urfer .....	136
† Berta Marti-Stocker .....	136
Zum Rücktritt von Schulinspektor Hermann Wahlen .....	137
Aufwertung der Primarschule .....	138
Bauernmuseum Althus-Jerisberghof .....	139
Assemblée extraordinaire des délégués SEB .....	140
Vereinsanzeigen – Convocations .....	142

Die Vereinsleitung hat ihre Tätigkeit nach den Statuten auszurichten. Wie sie dies in Bezug auf die finanzielle Lage tut, möchte ich anhand zweier Beispiele aus jüngster Zeit belegen: Das Jahr 1969 brachte eine Reallohnernhöhung. Ursprünglich war sie für die Lehrerschaft auf den 1. April 1969 vorgesehen. Diese Regelung stammte aus der Zeit, in der jede Reallohnernhöhung der Lehrerschaft durch eine Volksabstimmung bestätigt werden musste. Dank raschem und entschlossenem Handeln gelang eine Vorverlegung auf den 1. Januar 1969. Es ist anzunehmen, dass der 1. Januar auch für künftige Reallohnernhöhungen gelten wird. Jedesmal gewinnt der Lehrer durch diese blosse Verschiebung einige hundert Franken. Ähnlich verhält es sich mit den Dienstaltersgeschenken. Auch hier wurde eine Verbesserung bereits insofern erreicht, als der Staat seinen Anteil an einer Monatsbesoldung ab 20 Dienstjahren alle fünf Jahre leistet. Eine volle Monatsbesoldung gibt es wie bisher nach 25 und 40 Dienstjahren. Am Vollausbau, zu dem jede einzelne Gemeinde die Ergänzung beitragen muss, wird gegenwärtig gearbeitet.

Ergänzend sei noch gesagt, dass sich seit einigen Monaten die erweiterte Besoldungskommission intensiv mit einer allgemeinen Verbesserung der Besoldungsstruktur beschäftigt. Dringendstes Postulat ist die Erhöhung der Wohnungszuschläge.

Darf sich eine Standesorganisation auf das Verfechten von Besoldungsansprüchen beschränken? Ich glaube kaum. Schon die Gründer des Vereins haben erkannt, dass noch andere Dinge als Geld eine Rolle spielen, wenn das Ansehen des Lehrerstandes gehoben werden soll. Die Statuten nennen u. a. auch die Fortbildung der Lehrerschaft. Die leitenden Organe des BLV handelten stets im Sinn des betreffenden Passus, wenn sie bestrebt waren, die Fortbildung wesentlich durch vereinseigene Organe zu betreiben. Heute hat sich allerdings das Bedürfnis nach Fortbildungsglegenheiten stark ausgeweitet, und es liegt auf der Hand, dass auch die Zentralstelle wachsen muss, die dieses Teilgebiet betreut. Die gemäss dem vereinsinternen Reglement vorgesehene Kommission und der hauptamtliche Kurssekretär sind unbedingt nötig, will die Lehrerschaft weiterhin ihre Fortbildung mitbestimmen. Von dieser Mitbestimmung wiederum hängt in Zukunft auch ein Teil des Ansehens unseres Standes ab.

Im schlimmsten Fall kostet uns eine eigene Kurszentrale 10 bis 12 Franken. Möglicherweise übernimmt der Staat – und der Lehrerverein darf, wenn nicht alles trügt, zuversichtlich sein – einen Teil dieser Kosten. Ist es nun wirklich schlimm, pro Jahr einige Franken aus der eigenen Tasche bezahlen zu müssen, wenn anderseits der Lehrerstand an Ansehen gewinnt? Verehrte Kolleginnen und Kollegen, vergleichen Sie bitte den genannten Betrag mit dem, was Ihnen die Vorverlegung der Reallohnernhöhung eingebracht hat, und versuchen Sie nachher, die Frage zu beantworten.

Noch eine Bitte: Versäumen Sie nicht, sich an der Urabstimmung zu beteiligen; machen Sie vergessliche oder abwesende Kolleginnen und Kollegen darauf aufmerksam – auch wenn Sie anderer Meinung sind als der Kantonalvorstand.

*Kurt Vögeli*

Präsident  
des Leitenden Ausschusses  
BLV

## † Emma Bieri-Urfer 1886-1970

In Thierachern, wo sie ihre Jugendjahre und dann wieder, nach einer langen Zeit gesegneten Wirkens, ihren Lebensabend zugebracht hat, ist nach längerem Kranksein alt Lehrerin Emma Bieri-Urfer vom Tode abberufen worden. Im Jahre 1886 erblickte die Heimgegangene im damals noch kleinen Bauerndorf Thierachern das Licht der Welt. Hier besuchte sie auch die Primarschule und später die zweiklassige Sekundarschule. Ihre guten Geistesgaben ermöglichen ihr den Eintritt ins Lehrerinnenseminar Monbijou in Bern. Nach erfolgreich bestandener Patentprüfung fand die junge Erzieherin eine Anstellung in Eggiwil. Sie verehelichte sich dann mit Lehrer Robert Bieri, was zur Folge hatte, dass sie den Schulort wechselte, fand doch das junge Lehrerehepaar jetzt eine Anstellung in Röthenbach im Emmental, wo Emma und Robert Bieri von 1909 bis 1954, also während vier-einhalb Jahrzehnten, sehr einsatzfreudig und mit viel Hingabe wirkten und zahlreichen Schülern bleibende Werte auf den Lebensweg mitgaben. Nach der Pensionierung zog es Emma Bieri wieder in ihr Jugendland zurück, und sie vertauschte, nicht ohne eine leise Wehmut, das vertraut gewordene waldige Hügelland des Emmentals mit dem schönen Moränengebiet des Thuner Westamtes, wo sie indessen Kontakte mit lieben Bekannten ihres einstigen Wirkungsortes und namentlich auch mit Jugendfreundinnen, vor allem ehemaligen Seminarkameradinnen, aufrecht erhielt. Diese Kontakte waren ihr wertvoll und bereiteten ihr viele freundliche und erinnerungsschöne Stunden. Aber auch das Leidvolle blieb nicht aus. Schmerzlich für Frau Bieri war vor allem der Tod ihres lieben Lebensgefährten, zwei Jahre nach dem Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand. Sie selber bekam jetzt vermehrt die Beschwerden des Alters zu spüren. In Thierachern lebte die stille Erdenpilgerin in grosser Zurückgezogenheit. Und nun ist sie hochbetagt ihrem Gatten ins bessere Jenseits gefolgt. Während 48 Jahren stand Frau Emma Bieri-Urfer im bernischen Schuldienst, und in Dankbarkeit erinnern sich viele ehemalige Schüler der tüchtigen Erzieherin.

H. H.

## † Berta Matti-Stocke

In Boltigen hat man von einer hochverdienten Erzieherin, Frau Berta Matti-Stocke, letzten Abschied genommen. Während 41 Jahren stellte die Heimgegangene ihr Können und ihre Kraft in den Dienst der Dorfschule und hat als tüchtige Lehrerin sich mit voller Hingabe bemüht, ihren Schülern Kenntnisse beizubringen und angeborene Fähigkeiten zu entwickeln. Ihre Wiege stand im benachbarten Schwarzenmatt, wo sie im Jahre 1889 das Licht der Welt erblickte. Sie fühlte sich zum Erzieherberuf hingezogen und trat daher nach absolviertes Schulzeit ins Seminar ein. Nachher wirkte die junge Lehrerin vorerst zwei Jahre in Saanenmöser und ebenso lange in Oberwil i. S., um schliesslich die Unterschule in Boltigen zu übernehmen. Hier amtierte sie bis zu ihrer Pensionierung, die im Jahre 1954 erfolgte. 1913, als sie nach Boltigen kam, schloss sie den Bund der Ehe mit dem verwitweten Robert Matti, Vater von vier verwaisten Kindern. Sie selber schenkte ihrem Gatten sieben muntere Kinder, so dass nun zu den beruflichen auch noch häusliche Pflichten kamen in einem Ausmass, wie

man sich dies kaum vorstellen kann. Eine gute Gesundheit, Arbeitslust und eine hingebende Liebe erleichterten Frau Berta Matti die Bürde, die sie zu tragen hatte und deren Last sie nie bedrückte. Geradezu bewunderungswürdig war es, feststellen zu können, dass die tüchtige, kluge und aufgeschlossene Dorfchullehrerin trotz ständigen Eingespanntseins Zeit fand, sich kulturellen Aufgaben zu widmen. So gehörte sie während langer Zeit der Trachtengruppe und dem Frauenchor an, wo man ihr Mitwirken und namentlich auch ihre prachtvolle Sopranstimme sehr schätzte. Bis ins hohe Alter durfte sie stets von neuem erfahren, dass viele Samenkörner, die sie während 45 Jahren Lehrtätigkeit ausgestreut hatte, auf guten Boden gefallen sind. Gross ist die Zahl ehemaliger Schüler, die sich voller Dankbarkeit stets ihrer ausgezeichneten Lehrerin erinnern werden. Aufgewachsen im Simmental, blieb die Verewigte ihrer engen Heimat bis an ihr Lebensende treu. Auch dies trug ihr Wertschätzung ein und mehrte ihr Ansehen in allen Kreisen der Bevölkerung.

—nn.

«Emmentaler Sagen», von denen zahlreiche in die Schulbücher Eingang gefunden haben. Von diesen dem heimatlichen Boden entsprossenen Naturdichtungen ging der junge Lehrer über zur Beobachtung des werktätigen Volkes, zum Menschen und zu Persönlichkeiten, die um den Grenzbereich des Elends der Kultur und des Geistes wussten und sich für eine Verbesserung des menschlichen Loses mit Rat und Tat und eigenem Vorbild einzusetzen. Aus dieser Erkenntnis heraus schrieb Hermann Wahlen Dutzende von Aufsätzen über Persönlichkeiten aus der Pionierzeit der Landwirtschaft.

Mit einer Studie über die «Orts- und Flurnamen der Gemeinde Lützelflüh» und mit dem Buch «Der landwirtschaftliche Bildungsgedanke in der Schweiz» öffnete er sich 1944 den Weg ins Schulinspektorat. Zuerst erhielt er die Ämter Trachselwald und Aarwangen zugewiesen und von 1957 an Burgdorf und Wangen.

Überzeugt davon, dass nicht administrative Arbeit allein genügen, sondern dass nur der menschliche Kontakt und Dialog die Schule mit all ihren Problemen, ihren Freuden und ihren Nöten, weiterzubringen vermögen, war es ihm ein Anliegen, seine Klassen mit Regelmässigkeit zu besuchen und an Elternabenden eine weitere Öffentlichkeit über die Aufgaben der Schule zu informieren.

Tatkraft und Einsatz, mit welchen Hermann Wahlen sein Amt versah, entgingen auch der Erziehungsdirektion nicht. Sie wählte ihn in wichtige pädagogische Kommissionen, wo sein kluges Urteil geschätzt war. Er, der sich den Anliegen des Bauernstandes und dessen Schulung stets verbunden fühlte, erhielt vom Staat den Auftrag zur Schaffung eines Reglementes, eines Lehrplanes und des neuen Gesetzes für die Fortbildungsschulen. Auch eine weitere Öffentlichkeit nahm seine Dienste gerne in Anspruch. So die ökonomisch und gemeinnützige Gesellschaft und die interkantonale Mittelstufenkonferenz. Als mit dem neuen Amt die Zeit zu schriftstellerischem Schaffen schier nicht mehr zu finden war und Menschen schicksale mit vorbildlicher Lebensgestaltung und andere Themen ihn trotzdem zur Feder drängten, wies er dieser Aufgabenseite Nacht- und Ruhestunden zu. Wir wissen, dass er auf diese Weise wochenlang vor Sonnenaufgang an seinen Aufsätzen und Lebensbildern arbeitete.

Hauptanliegen war und blieb für ihn aber jederzeit die Schule, die Volksschule und ihre Förderung. Den neuen schulpolitischen Vorstössen der Gegenwart war er nicht verschlossen, doch vermochte er in dem pädagogisch-didaktischen Wirrwarr der letzten Jahre stets Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Billige Nützlichkeitserwägungen und Opportunitätsströmungen bekamen bei Hermann Wahlen nie das Übergewicht. Er forderte Erziehung zu Arbeitsamkeit, zu Ordnung und Anstand, zur Selbstverantwortung, und er wusste um die Verpflichtung des guten Beispiels.

Hermann Wahlen war Meister und Diener in einem. Wer ihm näher kam, der erfuhr auch seine menschliche Wärme, seinen feinen Humor und seine Aufgeschlossenheit allen persönlichen Anliegen gegenüber. Diese menschliche Güte freilich trug er nicht billig zur Schau, denn er wusste um das Wort: «Ein Vorgesetzter muss hart sein, ohne grob zu werden, und er muss wohlwollend sein, ohne weich zu werden».

Der Dank, der dem erfahrenen Schulmann und Schriftsteller von Seiten des Staates, der Schule und einer weiteren Öffentlichkeit in diesen Tagen des Rücktritts zu teil wurde, ist wohlverdient.

W. S.

## Zum Rücktritt von Schulinspektor Hermann Wahlen

Mit Hermann Wahlen verlässt ein verdienter Schulfachmann von eigener Prägung und Tatkraft das öffentliche Wirkungsfeld, wo er neben der Tätigkeit als Schulinspektor durch seine zahlreichen schriftstellerischen Arbeiten bekannt geworden ist.

Die Schulaufsicht mit ihren vielen Aufgaben entsprach seiner inneren Berufung und war für ihn unabdingbare Pflicht und gültiger Auftrag von Anbeginn seiner Amtübernahme im Dienste des Staates Bern. Ihr widmete er sich mit voller Hingabe. Da galt es, neben der Beratung der Behörden, den jungen Lehrkräften Wegbereiter und Helfer, und wenn es nötig war, auch Mahner zu sein, den erfahrenen Pädagogen in seiner Arbeit durch Anerkennung zu stärken und einem andern neues Vertrauen zu schenken, wo billige Kritik niederzureißen versucht hatte.

Aus eigener Lehrtätigkeit wusste er um die fundamentale Bedeutung der Volksschule für das Fortkommen in weiterbildenden Schulen und war sich auch bewusst, dass diese Volksschule für einen Grossteil unserer Bevölkerung der einzige Bildungsweg ist ins eigene werktätige Leben und zur Bewährung als Staatsbürger. Daraum verlangte er viel von sich und von den andern, achtete auf sorgfältige, zuverlässige Arbeit und vertrat mit Beharrlichkeit, was er als gut und aufbauend erkannt hatte.

Dieses Arbeitsprinzip war ihm schon eigen, als er nach seinem Austritt aus dem Seminar Muristalden 1922 in Freimettigen für 3 1/2 Jahre die Gesamtschule mit 63 Kindern übernahm. Nachher kamen zu eigener Weiterbildung Studien in Paris und Bern, und von 1929-44 erfolgte die Anstellung an der Sekundarschule Lützelflüh. Kein Wunder, dass Heimatverbundenheit und Gotthelfscher Geist hier den jungen Lehrer in Bann schlugen und er nach sorgfältigem Studium von Volk und Brauchtum des Emmentals wie sein grosser Vorgänger im Pfarrhaus nebenan zur Feder griff. Nach einer Arbeit über Pestalozzi und Tschiffeli veröffentlichte er 1941 die

## Aufwertung der Primarschule

Die folgenden Ausführungen sind im Zusammenhang mit zwei Ereignissen entstanden: Das erste ist die Ausstellung, die in den vergangenen Monaten unter dem Titel «Unsere Primarschule» an verschiedenen Orten der Ämter Konolfingen und Signau gezeigt wurde. Das zweite Ereignis ist der Wechsel eines Schulinspektors von seinem bisherigen in einen neuen Inspektoratskreis. Der bisherige Kreis IV, umfassend die beiden oben genannten Ämter, wurde in den letzten sieben Jahren

entscheidend ist einzig die tägliche Kleinarbeit in den Schulstuben. Auf dieser Grundwahrheit baute der neue Inspektor seine Arbeit auf. Dazu gehörte in erster Linie der regelmässige Besuch aller Klassen. Wenn man weiss, wie sehr unsere Schulinspektoren durch administrative Arbeit in Beschlag genommen werden, muss man die Erfüllung dieses Besuchspensums als grosse Leistung würdigen. Aber gerade dadurch lernte der Inspektor die Probleme seiner Lehrerschaft kennen. Und nun wurde auf Grund der konkreten Bedürfnisse eine Reihe von Weiterbildungskursen aufgezogen, jedes Jahr ein Kurs.»

Diese Veranstaltungen seien hier detailliert aufgeführt:

- Heimatunterricht untere Mittelstufe
- Sprachunterricht Mittelstufe
- Gesangunterricht
- Geographie
- Besuchstournée bei Lehrerinnen der untersten vier Schuljahre
- Besuchstournée bei Lehrern der Mittel- und Oberstufe
- Ausstellung «Unsere Primarschule».

Es versteht sich von selbst, dass alle Veranstaltungen freiwillig waren; nicht so selbstverständlich ist, dass alle Kurse so gut besucht wurden, dass sie doppelt geführt werden mussten. – Die Themen sagen deutlich, dass der Lehrerschaft praktische Handreichung gegeben werden sollte.

Die zuletzt genannte Veranstaltung, die Ausstellung «Unsere Primarschule», ist eigentlich etwas, das früher gang und gäbe gewesen ist: An den Examen wurden die Arbeiten der Schüler ausgestellt, und das Examen war natürlich keine Prüfung, sondern eher eine Schaustellung der geleisteten Arbeit. Heute sind die Examen weitgehend verschwunden, aber der Ersatz dafür, die da und dort eingeführten Besuchstage, hat sich nicht recht einbürgern können.

Nun hat also die Lehrerschaft des IV. Kreises eine Examinausstellung für alle Primarschulen zusammen veranstaltet. Manch einer hat das Unternehmen mit Skepsis verfolgt. Bestand nicht die Gefahr, dass man nur Glanzstücke ausstellte, dass man bluffte? Konnte man alle wesentlichen Anliegen der Schule darstellen, oder blieb man an der Oberfläche haften, der sichtbaren und – mit Noten – wertbaren Leistung? Geriet man nicht in die bedenkliche Nähe jenes Standpunktes, der vor 100 Jahren umschrieben wurde mit «Wissen ist Macht» und der heute noch in den Anpreisungen diverser Bildungsinstitutionen geistert? «Bildung öffnet den Weg zu gesellschaftlichem und wirtschaftlichem Aufstieg» – mit diesem Schlagwort wird heute Bildung verkauft.

Nun, unsere Ausstellung zeigte nichts Derartiges. Es ist ja auch nicht die Primarschulbildung, die im Mittelpunkt des heutigen «Bildungsbooms» steht. Im Gegenteil, die Primarschule wird heute von vielen Leuten unterschätzt. Dabei bietet unsere Primarschule heute noch mehr als der Hälfte aller Kinder die einzige Schulungsmöglichkeit. – Es sollte also gezeigt werden, was die Primarschule leistet, ohne dass dabei in das oben skizzierte Bildungsphilistertum abgeglitten wurde.

«Dem Primarschüler steht die Welt offen» stand als Thema über einer Wand, die zeigte, was aus den Schülern einer ländlichen Klasse geworden ist. «Aus der Werkstatt des Lehrers» gab Einblick in das Tages- und Jahreswerk des Lehrers. – «Hineinwachsen in den Stoff» zeigte die Arbeit des Schülers vom ersten bis zum neunten Schuljahr; dass hier nicht mit ausgesuchten Paradeleistungen, son-



Eine Klasse porträtiert sich selbst und weist darauf hin, was aus den ihr vorangehenden Schülern alles geworden ist: Auto-mechaniker, Coiffeuse, Kindergärtnerin, Bäcker, Schmied, Kaufmann, Koch, Matrose, Fotograf, Briefträger, Landwirt, Schreiner, Maler, Lehrer.

durch Inspektor Rudolf Immer betreut. Dieser übernimmt diesen Frühling einen neuen Kreis. Das «Emmentaler-Blatt» widmete letztthin dem scheidenden Inspektor Immer warme Worte des Dankes. Es schreibt u. a.: «Der Pflichtenkreis eines Schulinspektors wird nicht einzig durch ein Pflichtenheft bestimmt, sondern ebenso sehr durch zeitliche und örtliche Bedingtheiten. In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg war die bernische Primarschule systematisch ausgebaut worden, wobei die nachhaltigsten Impulse wohl dem seinerzeitigen Erziehungsdirektor und späteren Bundesrat Feldmann zu verdanken waren. Gesetzgeberisch und organisatorisch ist in den letzten Jahrzehnten Gewaltiges geleistet worden: für jedermann sichtbar in den vielen neuen Schulhäusern im Land herum, allgemein spürbar auch in der ökonomischen Besserstellung des Lehrerstandes, nicht minder bedeutsam, wenn auch noch nicht genügend gewürdigt, in der umfassenden Planung der Schularbeit. – Als Rudolf Immer 1963 sein Amt übernahm, war also gewiss keine Nullpunktsituation vorhanden. Wohl aber musste sich der neue Inspektor die Frage vorlegen, was nun seine spezifische Aufgabe sei. [...] So wichtig für das Schulwesen eine gute Gesetzgebung, moderne Schulhäuser und wohldurchdachte Pläne und Lehrmittel sind,

dern mit gutem Durchschnitt demonstriert wurde, nahm der kritische Beobachter mit besonderer Genugtuung zur Kenntnis. «*Nicht nur Wissen, sondern Bildung*» war das Thema, das nun auf spezifische Möglichkeiten der Primarschule hinwies, Möglichkeiten, wie sie wohl kein anderer Schultypus hat. – Ein besonderes Anliegen Inspektor Immers war der Ausbau der Sonderschulung für Kinder, die in den Normalklassen nicht zu folgen vermögen. (Als Immer vor sieben Jahren sein Amt antrat, gab es im Kreis vier Spezialklassen; heute sind es zwölf). Die Geschichte Philipps, des Hilfsschülers, füllte eine

sehen. Das Museum liegt in der Gemeinde Ferenbalm und ist von der Station Ferenbalm-Gurbrü der BN-Bahn aus zu Fuß in fünf Minuten erreichbar.

Im letzten Jahr wurde ein Verein zur Förderung des Bauernmuseums gegründet. Wir wären sehr glücklich, wenn sich noch mehr Lehrerinnen und Lehrer entschließen könnten, unserem Verein beizutreten. Für ihr Verständnis danken wir zum voraus bestens!

Der Präsident: *Hans Hofer*, Lehrer, Gurbrü

Der Sekretär: *Walter Balmer*, Lehrer, Golaten



Lauter von den Schülern unter Anleitung des Lehrers selbsthergestellte elektrische Apparate und Einrichtungen: Bügelseisen aus Sardinenbüchse, Glühlampe aus Joghurtbecher, Elektromotor aus Fadenspule, Nägeln und Kupferdraht u. a. m.

ganze Wand; sie war ein Höhepunkt der Ausstellung. Die Schau war so konzipiert, dass sie sich leicht transportieren und auf kleinem Raum neu aufstellen liess. Sie hat nun die Rundreise durch die Dörfer der beiden Amtsbezirke gemacht und hat überall viel Beachtung und Anerkennung gefunden. Anerkannt wurde nicht nur die Idee des Inspektors, sondern auch die Arbeit der rund 100 Lehrkräfte, die in irgend einer Form mitgewirkt hatten.

Die Ausstellung hat bewiesen, dass unsere Primarschule sich zeigen darf. Vielleicht wagt man auch anderswo, mit etwas Ähnlichem vor die Öffentlichkeit zu treten. Es wird gewiss nicht zum Schaden der Schule sein.

*H. S.*



Hier haben wir endlich das Heimatkundeobjekt, das unserer Jugend all jene Dinge zeigt, die durch die Revolutionierung der landwirtschaftlichen Betriebe im Bauernhaus verschwunden sind. Aber nicht nur das! Das Haus selber beeindruckt uns durch seine alttümliche Bauweise und die ausgezeichnete handwerkliche Arbeit. Als Museum soll es nicht tote Materie sein, sondern so eingerichtet werden, dass auch der Tätigkeitsdrang der Schüler zum Zuge kommt: dreschen mit Flegeln, «röndlen», sooden, Scheiterbeige, spinnen u. a. m.! Zudem liegt das Althus inmitten stattlicher Höfe, die nicht nur voller Leben sind, sondern aus drei Jahrhunderten eine ganze Anzahl anderer Gebäude zeigen, wie Speicher, Ofenhaus, Stöckli.

Für Schulen haben wir zudem in der Nähe einen Rastplatz eingerichtet, wo man sogar abkochen kann. Wandermöglichkeiten hat es viele, vor allem den markierten Wanderweg Laupen-Kerzers. Das Althus ist also ein ideales Schulreiseziel. Führungen nach Vereinbarung.

*A. v. K.*

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Verein zur Förderung des Bauernmuseums Althus-Jerisberghof.

Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 8.–.

Name \_\_\_\_\_

Genaue Adresse \_\_\_\_\_

Einsenden an: Hans Hofer, Lehrer, 3249 Gurbrü BE.

Für allfällige Spenden:

Verein zur Förderung des Bauernmuseums Althus-Jerisberghof, 3249 Gurbrü. Postcheckkonto 30-30 662.

## Assemblée extraordinaire des délégués SEB

Mercredi 4 mars 1970, Hôtel du Gouvernement, Berne

(Suite)

L'Assemblée a tout d'abord à décider si elle veut ou non entrer en matière sur le règlement concernant la formation continue que lui présente le Comité cantonal. Le président donne la parole à *Kurt Vögeli* (Münsingen), président du Comité directeur. Il appartient avant tout à ce dernier de clarifier le débat au sujet du «perfectionnement obligatoire» et du «perfectionnement volontaire», ainsi que de dissiper certains malentendus qui se sont fait jour (notamment à l'occasion d'assemblées de sections: celle de Thoune-Campagne, à Steffisbourg, par exemple). Il a été dit dans *L'Ecole bernoise*, entre autres choses, que la SEB s'opposait à toute espèce de cours obligatoires. Or, à ce sujet, K. Vögeli rappelle qu'il a déclaré textuellement ceci: «Ce que j'ai dit jusqu'à présent aura pu donner l'impression que la SEB s'oppose à toute forme de perfectionnement obligatoire. Il arrive souvent, dans les discussions de principe, qu'on formule son point de vue de façon un peu abrupte. Mais vous savez certainement qu'il est possible, voire usuel, de décréter des cours obligatoires, – et cela depuis longtemps (très exactement depuis 1875). La Loi sur les Ecoles normales promulguée à cette époque donnait la possibilité de convoquer les maîtres à des cours obligatoires. La Direction de l'instruction publique a jusqu'ici fait de cette possibilité, naturellement reprise dans de nouvelles dispositions légales, un usage prudent et restreint. Nous ne contestons nullement la nécessité d'organiser de temps à autre des cours destinés à l'ensemble des enseignants d'une région déterminée, et nous ne voudrions en aucun cas priver les inspecteurs de ce droit. Nous craignons seulement – et avec raison je crois, si je pense aux propositions faites par les inspecteurs et les directeurs d'Ecoles normales – de voir se rompre cette tradition si favorable aux enseignants. Nous admettons pleinement le passage de loi selon lequel la DIP peut déclarer obligatoire la fréquentation de certains cours, mais nous voudrions empêcher une extension massive et une institutionnalisation des cours obligatoires.»

K. Vögeli poursuit en constatant que le principe d'une formation continue essentiellement volontaire a été jusqu'ici admis et approuvé par la majorité. L'action du Comité cantonal, en proposant de créer notre propre centrale de cours, est la suite logique d'un tel postulat. On préconise le perfectionnement volontaire avec l'idée que la majeure partie du corps enseignant en fera usage dans une mesure plus forte qu'aujourd'hui. Pour qu'on puisse fréquenter davantage de cours, il faut en offrir davantage. Naturellement, il faut que ces cours soient de qualité et qu'ils répondent aux besoins du corps enseignant. K. Vögeli ne veut nullement prétendre que l'Etat ait jusqu'ici failli à sa tâche dans ce domaine, ni qu'il doive manquer à l'avenir de faire ce qui convient. Il est tout à fait possible que l'Etat nous offre quelque chose de parfaitement approprié; mais nous n'avons aucune garantie qu'il en sera toujours ainsi, aucune garantie non plus que la formation continue ne sera pas «orientée» de façon unilatérale. Nous n'aurions alors

que des moyens limités et peu efficaces pour agir contre une institution officielle. Il pourrait arriver que les cours organisés par l'Etat ne soient pas fréquentés dans la proportion espérée, parce qu'ils ne correspondraient pas à ce que l'enseignant estime nécessaire: on les rendrait immédiatement obligatoires. Pour prouver que l'enseignant suivra volontairement des cours intéressants et qui correspondent à ses besoins, il faut que nous ayons notre propre centrale de cours, – sur laquelle chaque membre de la SEB pourra exercer une influence directe. Au surplus, le projet du Comité cantonal de créer un secrétariat SEB pour la formation continue n'a rien de neuf en soi. Depuis 6 ans déjà, nous avons notre *Office d'information professionnelle*. Ce qui nous est proposé aujourd'hui est la simple conséquence de ce principe admis depuis longtemps: «La formation continue du corps enseignant doit être développée» (voir l'art. 33 de la brochure «Les nouvelles tâches de l'école», éditée par la SEB en 1961). Le fait qu'un décret relatif au perfectionnement est en préparation a peut-être permis à la SEB d'agir plus rapidement que ce n'aurait été le cas autrement. Dans les discussions concernant ce projet de décret, on a pu se référer au travail considérable qu'a fourni jusqu'à présent notre collègue Riesen: si l'œuvre entreprise devait être poursuivie, il fallait désigner un secrétaire à plein temps. Il ne s'agit donc pas de concurrencer l'Etat; la SEB ne s'oppose en rien aux efforts de ce dernier; la seule rivalité qui pourrait survenir serait de savoir qui a les meilleurs cours à proposer...

Naturellement, tout cela va coûter quelque chose. On estime à 16 fr. la hausse des cotisations SEB (10 à 12 fr. si le Jura ne s'associe pas au projet). La SEB pourra compter sur des subsides de l'Etat pour les frais d'organisation; c'est évidemment le Grand Conseil qui en décidera dans le décret lui-même.

En ce qui concerne nos collègues jurassiens, K. Vögeli rappelle que le Comité cantonal a laissé aux membres francophones de la SEB la liberté de dire

- s'ils souhaitaient créer, en même temps que celle de l'ancien canton, une centrale de cours à leur usage,
- s'ils voulaient en décider plus tard
- ou s'ils considéraient comme suffisantes pour eux les possibilités de formation continue offertes par l'Etat.

Il est clair que les membres jurassiens de la SEB n'auront pas à payer de cotisations supplémentaires s'ils renoncent à leur propre centrale de cours.

*Kurt Vögeli*, président du Comité directeur, clôt son intervention en précisant que l'Assemblée doit décider si le Comité cantonal a agi dans le sens voulu.

*Lucien Chevrolet* (La Neuveville) demande alors la parole. Il porte à la connaissance de l'Assemblée que les 6 sections francophones, après avoir discuté le problème dans leurs assemblées, ont décidé d'attendre que soit connu le décret gouvernemental; c'est alors seulement que la situation sera réexaminée et que d'éventuelles mesures seront adoptées.

*Jean Sommer*, président de la section de Delémont, donne ensuite lecture d'une *réolution* de sa section:

La section de Delémont demande au Comité cantonal SEB de poursuivre ses tractations avec la DIP

- pour que le projet officiel de décret soit le plus libéral possible,
- que le perfectionnement soit entièrement gratuit
- et que les cours obligatoires puissent être intégrés dans les heures d'enseignement.

Cette résolution, votée le 25 février à Glovelier, a été approuvée le 27 février par les participants jurassiens à l'Assemblée préalable des délégués, puis adressée au Comité cantonal.

Après avoir pris connaissance de cette résolution, l'Assemblée des délégués poursuit son débat sur l'entrée en matière. Le collègue *Max Gygax* (Berne) s'exprime dans ce sens :

a) Le besoin d'un perfectionnement accru et élargi n'est pas contesté.

b) Ayant eu l'occasion de jeter un coup d'œil sur le projet de décret, il est arrivé à la conviction que la SEB n'est pas justifiée à faire cavalier seul: le projet officiel table aussi largement sur le volontariat en matière de formation continue; les cours pourront être fréquentés pendant les heures d'école. Seule différence avec la SEB: l'Etat n'envisage que prudemment un complément de formation des jeunes maîtres (il s'agit d'une semaine de cours en l'espace de 10 ans). – De toute façon, au reste, l'Etat créera sa propre centrale de cours.

c) Si le Comité cantonal s'attend à ce que le corps enseignant soit *constraint* à la formation continue, il doit pourtant savoir aussi que ce dernier n'est en aucune façon réduit à choisir entre une centrale de cours de la SEB ou celle de l'Etat (il rappelle les cours proposés par la Société de travail manuel et de réforme scolaire, les ateliers de loisirs, les Ecoles-Clubs Migros, l'Université populaire, l'Université). – L'Etat, lui aussi, aspire à une collaboration avec la SEB; et il nous déchargera encore des frais...

d) Dans le Jura, on ne veut rien savoir du projet du Comité cantonal. A Berne aussi on propose un ajournement. La hâte subite qui se manifeste est incompréhensible; jusqu'ici, deux ou trois sections à peine ont discuté de ce problème. On propage sans cesse une nouvelle méfiance à l'égard de l'Etat, au lieu d'essayer de gagner une plus grande influence sur ses projets et intentions.

Le collègue Gygax recommande d'agir comme dans le Jura, c'est-à-dire d'attendre que le décret officiel soit connu et, dans l'intervalle,

- d'établir avec netteté si une centrale de cours autonome est vraiment nécessaire,
- d'entrer en contact avec les différents groupements qui organisent des cours,
- d'étudier de façon précise les charges financières qui incomberont à la SEB et à chacun de ses membres individuellement,
- de donner du temps aux sections pour s'occuper du problème à fond.

Le président du Comité cantonal, *Fritz Zumbrunn* (Berne), répond :

– Il est de notre devoir de réclamer sans cesse, avec la dernière énergie, une nette séparation entre la formation de base et la formation continue. Personne ne s'oppose à une réforme fondamentale de la formation de base; en revanche, le Comité cantonal s'insurge avec force contre une formation de base obligatoire au-delà de l'Ecole normale, et c'est la SEB elle-même qui veut organiser la formation continue sur une base volontaire.

– En bien des endroits, lors des assemblées de sections, on a entendu aussi la voix de représentants de l'Etat.

– Il est fort éloigné des intentions de la SEB de faire de la mise en scène et de provoquer un coup de théâtre. Le tempo «non bernois» qu'a pris cette affaire s'est imposé de lui-même, parce que le décret prévu ne saurait, dans le meilleur des cas, entrer en vigueur qu'au printemps ou en été 1971 et qu'on ne veut pas attendre si longtemps pour savoir l'allure que peuvent prendre les choses.

– Le Comité cantonal ne travaille en aucune façon contre l'Etat. Mais ç'a toujours été la tâche de la SEB que de défendre les intérêts du corps enseignant et de l'école, – même s'il est parfois nécessaire, pour cela, de se mettre en opposition avec l'Etat. Le succès ou l'échec dépendent dans une forte mesure de la façon dont sont menées les tractations.

Le président de l'Assemblée constate que, jusqu'ici, personne ne s'est prononcé contre l'entrée en matière au sujet du projet de règlement présenté par le Comité cantonal. Sur quoi *Hans Steiner* (Berne) propose formellement de ne pas entrer en matière; ce qu'il justifie en disant qu'il est trop tôt, aujourd'hui, pour mettre déjà un point final à cette affaire et que nous devons d'abord savoir ce que l'Etat pense entreprendre, afin de pouvoir tenir compte de tout. Ce n'est que lorsqu'on verra clair dans ce que veut l'Etat – entre autres, ce qu'il financerà, ce qu'il décrètera obligatoire, etc. – que la SEB devra proposer un règlement. D'ici là, que le Comité cantonal applique ses efforts où c'est nécessaire et use de toute son influence pour que l'Etat fasse ce qu'il doit.

*Paul Kopp*, président de la section de Berne-Ville, précise que le collègue Steiner a parlé en son nom personnel; sur quoi *Hans Ruchti* (Berne) annonce que, bien qu'il ait signé la motion d'ordre de la section de Berne-Ville, il appuie entièrement son collègue Steiner. Si la votation générale avait lieu en mars, on ne pourrait plus discuter tout ce problème dans les sections vu que, trois semaines avant la fin de l'année scolaire, il ne reste plus assez de temps pour tenir des synodes.

Le secrétaire central, *Marcel Rychner*, fait alors remarquer que, tout de même, on a commencé l'année dernière déjà à discuter dans les sections; on savait aussi – depuis la publication, le 15 août 1969, de son projet pour un décret relatif au perfectionnement – que le Comité cantonal proposait la nomination à plein temps d'un secrétaire SEB pour la formation continue. Il est de la compétence de l'Assemblée des délégués d'établir un règlement dans ce domaine; la votation générale dira si celui-ci peut entrer en vigueur. Que cette votation ait lieu en mars et qu'elle soit positive, cela permettrait de mettre au concours sans tarder le poste de secrétaire à plein emploi; de la sorte, on pourrait, lors de l'Assemblée des délégués du 17 juin 1970, élire un des candidats, qui serait ainsi à même de démissionner en temps voulu de son poste actuel et de prendre possession de ses nouvelles fonctions le 1<sup>er</sup> octobre 1970. Par ailleurs, il n'y a pas de raison de penser que l'Etat pourrait agir à l'avenir autrement que par le passé: il soutiendra donc financièrement la formation continue. Reste à savoir si nous voulons nous accommoder de nouveaux délais (début des cours en 1972) et aussi du reproche que nos paroles ne sont pas suivies d'actes, que nous ne voulons pas qu'il nous en coûte quoi que ce soit pour nous perfectionner... Le secrétaire central invite alors l'Assemblée à décider l'entrée en matière.

(A suivre)

## Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in Nr. 20 müssen spätestens bis *Freitag, 8. Mai, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

### Offizieller Teil – Partie officielle

#### Bernischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband

Reise nach *Zofingen* und *Aarau*, *Dienstag, 12. Mai 1970*, Abfahrt mit Car in Bern Schützenmatte um 8.30 Uhr (in Burgdorf Bahnhof um 9.00 Uhr, in Langenthal Bahnhof um 9.30 Uhr).

In *Zofingen* bei *Firma Ringier*: Entstehung der Schnittmuster, Konstruktion der Schnittmuster, Abformen, kleine Modeschau.

In *Aarau*: Besichtigung der *Glockengiesserei Aarau*.

Mittagessen in der «Krone» Aarburg (ca. Fr. 9.-).

Fahrtkosten: Fr. 15.-.

Bei genügend Anmeldungen wird die Fahrt im gleichen Rahmen am Donnerstag, 14. Mai, wiederholt.

Alle Interessentinnen, besonders auch *Handarbeitslehrerinnen* sind willkommen.

Anmeldungen unbedingt bis 5. Mai an Frl. E. Meyer, Bethlehemstrasse 94, 3018 Bern, Telefon 031 56 47 08.

### Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

*Berner Schulwarte*. Abonnementsbeiträge 1970. Um den Abonnenten die stark erhöhten Nachnahmespesen zu ersparen, werden wir den Schulkommissionen in den nächsten Tagen einen Einzahlungsschein für den Jahresbeitrag zustellen. Wir bitten die Lehrerschaft die Herren Schulkassiere um prompte Begleichung zu ersuchen. Nicht einbezahlte Beiträge werden anfangs Juni durch Nachnahme erhoben.

*Lehrerturnverein Burgdorf*. Turnhallen Gsteighof: Montag, 4. Mai, 17.30 Laufschulung, 18.00 Volleyball, Korbball.

*Seeländischer Lehrergesangverein*. Gemeinsam mit dem Bieler Lehrergesangverein singen wir unter der Leitung von Prof. M. Flämig das «Statat mater» von Dvorak. Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen! Probe in Lyss: Jeweils Dienstag, 16.45 im Kirchenfeldschulhaus; Probe in Biel: Jeden Mittwoch 18.00 im Dufourschulhaus.

#### Emmentaler Liebhaberbühne



spielt im «Weissen Kreuz»  
Hasle-Rüegsau



je 20.15 Uhr

Komödie von Rudolf Stalder

Musik von Willi Marti Uraufführung

2., 5., 6., 12., 14. Mai

Platzreservierung: Telefon 034 2 33 10  
während der Geschäftszeit

#### Unsere Inserenten

#### bürgen für Qualität

Chemin de fer  
Yverdon-Ste-Croix  
Yverdon

Wir  
organisieren  
gerne  
und gratis  
eine perfekte  
Schulreise

Eine Postkarte genügt  
oder Telefon  
024 2 62 15



## NORM

Gestelle und Schränke  
Viele Normgrößen, z. B.  
205/182/30/B mit Tablaren  
**Fr. 166.30** ab Werk.  
Für Archiv, Lager, Bücher

**A. Aebi**  
Gestellbau Bern  
Zieglerstrasse 37  
Telefon 031 25 63 51

Inserieren  
lohnt sich!

Samstag, 2. Mai  
20.15 Uhr  
**Kinder lesen  
Kinder-  
geschichten**

von Peter Bichsel  
und aus eigenen  
«Werken»



Reliefs von  
Gottardi  
und Remo Zimmermann

Galerie:  
Di-Sa, 15-18 Uhr  
Telefon 031 22 08 82

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach,  
Telefon 031 56 03 17.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.